



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Upstedt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Beschreibung. Die im XVIII. Jahrhundert erbaute Saalkirche mit rechteckigen
Evang. Kirche. Fenstern, beziegeltem Satteldach und Holzgesims, im Osten von zwei starken
Strebepfeilern gestützt und mit Dachgiebel aus Fachwerk versehen, hat im
Westen einen plumpen, viereckigen, niedrigen Turm mit beschiefertem Walm-
dach, aus dessen First eine kurze achteckige Spitze hervorwächst, und der in
den massiven, glatt geputzten Umfassungswänden nur mit einigen kleinen Licht-
schlitzen, zwei rechteckigen Fenstern und einer ebensolchen Tür versehen ist.

Altar. Das Innere, Decke, Wände und Altar, ist ganz wie in Hary. Der
Altar hat aber nicht mehr die alte Bemalung, sondern ist weiß überstrichen.
Die Predella enthält ein in Öl gemaltes Bild des hl. Abendmahles. Die
Bekrönung zeigt die Darstellung Gott Vaters und des Auferstandenen.

Empore. Die Orgelempore wird von zwei geschnitzten Ständern in den Formen
der deutschen Renaissance um 1600 getragen.

Kelch. Der silberne Kelch, ähnlich wie der in Hary von 1639, mit den Namen
der Stifter versehen, ist ohne Kunstwert.

Upstedt.

Kirche.

Literatur: Lüntzel, Diocese und Stadt Hildesheim, Band I, Seite 95; Band II,
Seite 160. — Berens, genealog. Vorstellung einiger adl. Häuser, 9. Beilage, Seite 67. —
Buchholz, Geschichte von Bockenem, Seite 53, 66 f., 109. — Glünther, der Ambergau,
Seite 548. — Lüntzel, ältere Diocese Hildesheim, Seite 270, 433. — Mithoff, Kunst-
denkmale, Band III, Seite 234.

Quellen: Wigand, traditiones Corbeiens. § 361. — Leibniz, Ser. I, Seite 259. —
Meibom, Ser. I, Seite 750. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 320,
475. — Harenberg, hist. Gand., Seite 189, 425, 1577. — Mitteilungen des Herrn Pastors
Becker, Nette. — Kayser, reform. Kirchenvis., Seite 195.

Geschichte. Upstedt (850 Upstedi, 1190 Upstide, 1210 Upstede), das wegen seiner
hohen Lage einen weiten Umblick über den ehemaligen Flenithigau gewährt,
gehört zu den ältesten Siedelungen Niedersachsens. Schon um 850 schenkte
der Edle Bunico alles Eigengut des Thiadbern zu Upstedi zu dessen Seelenheil
an das Kloster Corvey. Im Jahre 962 wohnte zu Upstedi der als erster Vogt
der Hildesheimer Kirche bekannte Macco, wahrscheinlich identisch mit
Mamaco, dem Grafen im Darlingau und Nordthüringen, dem Otto I. 966
mehrere Güter schenkte. Ein Hemezo de Upstide war 1160 Zeuge bei der
bischöflichen Bestätigung von Gütern zu Breinum für das Kloster Lamspringe,
welches auch in Upstedt neben den Klöstern Gandersheim und St. Michaelis
in Hildesheim Güter erwarb. Die von den Böcken von Nordholz besessene
eine Hälfte des Kornzehnten kam 1396 an das neugegründete Kollegialstift

St. Mariä zu Bockenem und nach dessen Eingehen an die Pfarrkirche St. Pankratii daselbst.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Upstedt zum bannus Bockenem und erscheint im Archidiakonsregister als von Steinbergsches Patronat. Beim Jahre 1568 wird Fritz v. d. Schulenburg als Patron genannt. Bei Einführung der Reformation 1542 wurde die Pfarre durch einen Mercenar Jost Roring verwaltet. Von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges zeugt noch die Tillylinde in Upstedt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1635. Im XVII. und XVIII. Jahrhundert war die Pfarre mit Wehrstedt verbunden, wurde dann von Nette aus versehen und seit 1847 dauernd damit kombiniert. Ein kleines metallenes Kruzifix von hohem Alter ist veräußert. Ein Bronze-kronleuchter ist ein Geschenk des Pastors Andreas Hobein (1719—31).

Die einfache, rechteckige Saalkirche, außen geputzt, innen mit flacher, geputzter und weißer Decke versehen, hat auf jeder Langseite drei rechteckige Fenster und auf dem Westende des Ziegeldaches einen sechsseitigen beschieferten Dachreiter mit freihängender Schlagglocke auf der Südseite; in der Wetterfahne die Jahreszahl 1731. Über der Westtür ist die Jahreszahl 1785 angebracht.

Der Altar (von 1757) hat eine hohe Rückwand mit der Kanzel Altar. zwischen zwei gewundenen Säulen, daneben die Figuren von Paulus und Petrus und an der Kanzel Christus mit dem Kreuz. Über dem Schalldeckel ist Gott Vater und die Taube des heiligen Geistes dargestellt.

Der kleine messingene Kronleuchter (von 1725) hat einen mit Doppeladler gekrönten Kugelschaft.

Eine alte schadhafte Holzkrone mit fünf Armen wird von dem Küster aufbewahrt. Sie ist im Regencestil gut geschnitzt und wird von einem Wappen haltenden Löwen bekrönt.

Wartjenstedt.

Kirche.

Literatur: Gebauer, Leben und denkwürdige Taten Herrn Richards, erwählten Röm. Kayzers. Leipz. 1744, Seite 408. — Lauenstein, diplomat. Gesch. des Bist. Hild., Band II, Seite 310. — Lüntzel, ältere Diöcese, Seite 258. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 237.

Quellen: Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, Seite 10, 70, 71, 79; Band II, Seite 451; Band VI, Seite 61. — Die Chroniken der deutschen Städte. Band VI, Fehdebuch, Seite 94. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 588, 1192. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band II, n. 1205; Band III, n. 1220. — Harenberg, hist. Gand., Seite 850, 1092. — Kayser, reform. Kirchenvis., Seite 194 f., 285. — Pfarrbestellungsakten von Wartjenstedt.

Wartjenstedt (1226 Wertekenstede, dann 1270 mit Weglassung der Geschichte. Deminutivpartikel Wertamestede, gleichzeitig Wertekenstede, 1389 Wardekenstede, 1391 Warnkenstede, 1542 Wertginstet). Hier waren die Edelherren